

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 11 (1984)
Heft: 2

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhaltsverzeichnis

Leben mit der «Zauberformel»	3
Ergebnis der eidgenössischen Volksabstimmung vom 26. Februar	4
Ernest Ansermet: Biographische Skizze	5
Sarajevo 1984	7
Sternstunden des Schweizer Skisports	8
Offizielle Mitteilungen:	
– Ausbildung junger Auslandschweizer	9
– Der Umrechnungskurs in der Freiwilligen Versicherung	11
– Solidaritätsfonds	11
Lokalseiten	12
Mitteilung des Auslandschweizersekretariats:	
– Bundesfeierspende 1984 für die Auslandschweizer	17
– «Happy Birthday» für Frau Marianne Meier	18
– Gedenken Sie Ihre Kinder in eine Schule in der Schweiz zu senden?	19
Bücherecke	21

Aktiengesellschaften Liegenschaften

- Finanz-, Rechts- und Steuerberatung
- Interessenvertretung

Treuhand Sven Müller

Birkenrain 4
CH-8634 Hombrechtikon-Zürich
Tel. 055/42 21 21, Telex 87 50 89 sven ch

Ich wünsche Informationen über Ihre Dienstleistungen.

Name:

Adresse:

Leben mit der «Zauberformel»

Oskar Reck wurde im Jahre 1920 geboren, verbrachte seine Kindheit im Kanton Aargau und studierte in Zürich (Journalistisches Seminar der Universität) sowie Genf und Bern (Volkswirtschaft).

Oskar Reck übt seit dem Ende des 2. Weltkrieges eine vielseitige journalistische Tätigkeit aus; er war Chefredaktor der Thurgauer Zeitung und später der Basler Nachrichten, Mitglied der Eidgenössischen Expertenkommission für die Medien-Gesamtkonzeption und gegenwärtig Präsident der Unabhängigen Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen. Während 10 Jahren war er Mitglied des thurgauischen Grossen Rates und von 1964 bis 1969 Zentralpräsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft.

Ist die Schweiz, deren Existenz seit langem niemand anfigt, und die sich wirtschaftlich und sozial noch immer in einem komfortablen Zustand befindet, im internationalen Vergleich eine Insel der Seligen geblieben? Ausländische Betrachter neigen dazu, diese Frage zu bejahen. Aufregendes ist aus der Schweiz wenig zu berichten, und wenn schon, dann über Fluchtgelder und angefochtene chemische Präparate. In den hiesigen Medien ereifert man sich zu meist über Zweit- und Drittrangiges, weil es nur zur Ausnahme etwas zu beschreiben gibt, das den Durchschnitt überragt.

Doch dieser Anschein von Ereignislosigkeit trägt. Denn er ist die Folge unserer geringen Bereitschaft, den gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen auch dort auf der Spur zu bleiben, wo sie sich unauffällig vollziehen. Die Schweiz ist weder ein regloses Land, noch bietet sie die mindeste Gewähr für eine Kontinuität im Wohlbefinden. Schon in ein paar wenigen Jahren könnten wir uns mit allen Zeichen des Entsetzens fragen, weshalb uns eigentlich so viele Hinweise auf einen erkennbaren Wandel entgangen seien. Die Antwort läge nahe: weil wir sie nicht sehen wollten. Als vor drei Jahren die Zürcher Ju-

gendunruhen verebten, als seien sie nur ein böser Spuk gewesen, hatten wir nichts Eiligeres zu tun, als zur Tagesordnung zurückzukehren. Dabei war doch offenkundig, dass die Oberfläche der Schweiz einen sehr beunruhigenden Zustand des Landes verbirgt. Nahezu dasselbe liess und lässt sich noch immer vom Parteitag der Sozialdemokraten im Februar dieses Jahres sagen. Er hatte die Frage zum Thema, ob die – nach den Freisinnigen – zweitgrösste politische Gruppe in der Regierung verbleiben oder sie verlassen solle. Als die Fortsetzung dieser Praxis entschieden war, verflog das Medieninteresse unverzüglich, und nochmals, als sei nichts gebotener als die Rückkehr in den helvetischen Alltag. Man war dort wieder, auch was die Grössenordnung der Probleme zu betreffen schien, unter seinesgleichen.

Das Vierteljahrhundert eines politischen Lebens unter der «Zauberformel»¹ ist ja in der Tat im internationalen Vergleich beispiellos. Keine andere Demokratie weist so viel praktizierte Kontinuität auf. Nur sollten wir nicht tun, als sei 1959 der Rütlichswur bekräftigt worden, und als habe die Sozialdemokratie 1984 nichts anderes getan, als die Schweiz gerade noch zeitig vor Unbill zu bewahren. Die «Zauberformel» nämlich hatte, als sie eingeführt wurde, mit einem Mirakel nicht das mindeste zu schaffen. Vielmehr war 1959 nur einfach die Zeit dafür reif, auch die Sozialdemokraten in den bisher bürgerlichen Bundesrat einzubeziehen. Das war mitten in der Wirtschaftsblüte und der Entfaltung des Sozialstaates die schlichte Folge der politischen Entwicklung. Eine Koalition nach ausländischem Muster ergab sich daraus nicht, und ebensowenig ein Regierungsbündnis mit festen Konturen. Jede Partei war in je-